LUI LUDWIG

Lui Ludwig prägte die Mannheimer Musikszene, lange bevor sie deutschlandweit zum Hype wurde. Als Autodidakt machte er sich mit innovativem und kraftvollem Spiel einen Namen. Er war lange Jahre das rhythmische Rückgrat der Julia Neigel Band, tourte mit seiner Band Jazz Pistols um die halbe Welt und spielte u. a. für Chaka Khan oder Uwe Ochsenknecht. Seit 2003 ist er Dozent an der Mannheimer Popakademie, ist darüber hinaus ein gefragter Dozent und gibt zahlreiche Workshops.

Text von Umbo, Bilder von Thorsten Dirr

Nicht nur optisch ist dieser Mann ein echter Fels in der Groove-Brandung. Wer ihn schon live beobachten konnte, weiß, dass man sich seiner Energie nicht entziehen kann. Er ist virtuos, doch immer musikalisch und songdienlich. Ich freue mich weiterhin über euer Feedback und hoffe, ihr schickt wieder neue Fragen, Wünsche oder Beschwerden per Mail an mail@umboumbo.com.

bq: Lui, wer gehört zu deinen Lieblingsbassisten und warum?
Lui Ludwig: Bassisten, mit denen ich groß geworden bin. Also jene, bei denen Timing bzw. Rhythmik vor der Melodie steht, und jene, die nicht mit purem Microtimespiel zufrieden sind. Insofern stehe ich auf James Jamerson in Sachen Soullines, Alphonso Johnson, Baron Brown von der Billy Cobham Band, Jeff Berlin, Pino Palladino, Ken Taylor, Frank Itt …

bq: Mit wem würdest du gerne noch zusammenarbeiten?
Lui Ludwig: Mit Tal Wilkenfeld. Sie hat ein Feeling, das viele männliche Kollegen nicht haben. Bei ihr hatte ich beim youtuben erst mal die Augen zu und hab einfach nur hingehört. Wow!

bq: Wie muss der Basssound für dich klingen?
Lui Ludwig: Ganz klar: Röhrenamp! Voll, rund, satt, definiert und mit allen Dynamikeigenschaften.

bq: Welche Art Bassspiel inspiriert dich?
Lui Ludwig: Ein Spiel, das geschickt eine Line bietet, welche den Puls mit Rhythmik vereint – und das in jedem Takt/Meter.

bq: Du bist ja ein sehr vielseitiger Trommler. Im Jazz genauso zu Hause wie in der Popmusik. Wie unterscheidet sich das Zusammenspiel mit einem Bassisten im Jazz und beispielsweise einem im Funk?
Lui Ludwig: Im Jazz muss die Time sehr oft hinten, also laid back, aber auch vorne, in front sein. Im Funk hingegen on time, in the pocket.

bq: Was zeichnet einen guten Jazzbassisten aus?
Lui Ludwig: Vor allem seine Improvisationsfähigkeit, harmonisch wie rhythmisch.

bq: Erwartest du Vielseitigkeit auch vom Bassisten?
Lui Ludwig: Auf alle Fälle! Er muss sich auf den jeweiligen Raum bzw. Anlass einstellen können.

bq: Was hältst du von programmierten Basslines?
Lui Ludwig: Sehr viel, wenn sie richtig gut und tight klingen. Aber sie sind für mich kein Ersatz zu handgespielten Bässen. Ähnlich wie bei programmierten Drums.

bq: Wie wichtig ist der zwischenmenschliche Faktor zwischen Drummer und Bassist?
Lui Ludwig: Auf der Bühne, im Studio und beim Workshop ist es wichtig, dass man sich versteht. Da muss die Chemie stimmen und es muss prickeln. Aber nicht privat.

bq: Was kann dir an einem Bassisten total schnell auf die Nerven gehen?
Lui Ludwig: Wenn seine Time mit meiner nicht eins ist und wenn seine Rhythmik „zickt“ bzw. sein Phrasing nicht ausbalanciert ist.

bq: Wie übt man das tighte Zusammenspiel zwischen Bass und Drums?
Lui Ludwig: Indem man sich ausgiebig mit den rhythmischen Unterteilungen beschäftigt z. B. den 8tel und 8tel Triolen oder 16tel/16tel Triolen. Man spielt einen Groove und betont gemeinsam erst einzelne Akzente und dann mehrere.

bq: Wie siehst du die Zukunft des Basses im Hinblick auf entstehende Musiktrends?
Lui Ludwig: Wichtiger denn je, denn sogar der Kontrabass hat Aufwind bzw. an Popularität gewonnen. Ergo: wichtiger als bislang!

bq: Hast du einen Rat für junge oder sogar für alte Bassisten?
Lui Ludwig: Ja, neben dem Üben tagtäglich genügend Stretching, Yoga bzw. Multifunktionsübungen machen. Wer das früh beginnt, wird keine gesundheitlichen Probleme bekommen und schmerzfrei bleiben.

bq: Wenn du ab heute deinen Job als Drummer eintauschen müsstest gegen den eines Bandbassisten, für welche Kapelle würdest du dich entscheiden?
Lui Ludwig: Was für eine ungewöhnliche Frage … unbedingt als singender Bassist. Bei Prince wäre schon geil, aber bei Kings of Leon ebenso. Als dritte Option fiele mir noch Jamie Cullum ein. ■

www.jazz-pistols.de